

nimmt auf folgendes Schrifttum Bezug: (1) JOHN B. MAY, Simultaneous Loss of Primaries in Prenuptial Molt of Loon; *Auk* 37, 1930, S. 412—414. — (2) H. WITHERBY u. a., *A Practical Handbook of British Birds*, 1924, Bd. 2. — (3) A. C. BENT, *Life Histories of Nord American Diving Birds*, Un. St. Nat. Mus. Bull. 107, Washington 1919. — (4) Graf ZEDLITZ, *Biol. des P.*, J. f. O. 1913, S. 186; 1921, S. 95; 1922, S. 419. — (5) N. MAYAUD, A propos de la mue pré-nuptiale des Plongeons; *Alauda* 3, 1931, S. 577. — (6) BIANCHI, *Colymbiformes et Procellariiformes*, in: *Fauna de la Russie Vol. I*, (St. Petersburg 1911. — (7) A. ALLÉON, *Oiseaux obs. dans la Dobrodja et la Bulgarie*; *Ornis* 1, 1885, S. 428. — Sehr zu Dank verpflichtet bin ich Herrn Dr. STEGMANN (Leningrad) für Durchsicht der Sammlung seines Museums und Herrn GROTE für Auszüge aus dem russischen Schrifttum, ferner den Herren Prof. STRESE-MANN, TISCHLER, HEINROTH und WYNNE-EDWARDS für Auskünfte usw.

Ueber das Vorkommen des Schreiadlers in der Provinz Hannover und ihren Grenzgebieten.

Von K. O. Wedemeyer.

Der vorliegende Bericht ist zusammengestellt auf Grund einer Bearbeitung der gesamten Unterlagen über den Schreiadler, die bis zum 1. 3. 1936 im Provinzialmuseum zu Hannover vorlagen. Die diesbezügliche Literatur dürfte dabei vollkommen erfaßt sein, wobei ich mich bei manchen Angaben auf BRINKMANN „Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands“ verlassen habe.

Das Brutgebiet des Schreiadlers scheint sich von Osten her nie wesentlich über die Linie Hamburg—Hannover—Kassel erstreckt zu haben. Zwar liegen seit dem Jahre 1830 nur etwa 23 positive Meldungen über verschiedene Brutvorkommen vor. Doch sagt das gar nicht, daß darum etwa der Schreiadler von jeher bei uns selten gewesen sei. So kannte BLASIUS 1862 im Umkreis von 4 Stunden um Braunschweig 2—3 Horstplätze. Und 1896 erwähnt er, daß er noch 6 Bruten im Braunschweigischen gekannt habe. KOHLRAUSCH und STEINVORTH sagen 1861 für das Fürstentum (jetzigen Regierungsbezirk) Lüneburg: „Brutvogel, nicht selten“. LÖNS schreibt 1906 — „Schreiadler in Nordwestdeutschland“. — „Früher Brutvogel, jetzt fraglich“.

Es sind folgende Bruten bekannt geworden: (Bei den ersten dreien ist aus Schutzgründen der genaue Ort in der Veröffentlichung nicht genannt): Amt Neuhaus/Elbe, gemeldet 1925—27; Kreis Lüneburg bis 1924; Naturschutzgebiet Wilsede 1927 (Horstbau, keine Brut); Kreis Celle: in der Sprache bei Celle um 1830 fast alljährlich, Wietzenbruch, gemeldet 1892; bei Celle 1910; Forst Uetze, Forstort Brand 1910; Kreis

Burgdorf: Ahrensnest bis etwa 1880; Forst Uetze, Wenser Holz bis 1924; Kreis Fallingbostal: Krelinger Bruch gemeldet 1892, Regbez. Magdeburg nördl. Teil: im Drömling vor 1909; im Elz vor 1909; im Mittelwald a. d. Ohre 1916—17; Kreis Hildesheim: bei Hildesheim 1864; etwa 1870; Kreis Hannover: in der Eilenriede 1859; Kreis Grafschaft Schaumburg: Harste 1904; Regbez. Kassel: Münden 1877; Herzogtum Braunschweig: 2—3 im Umkreis von 4 Stunden um Braunschweig 1862; Kampstüh, Forst Lehre etwa 1870 (wohl einer der schon 1862 genannten); bei Harzburg 1908—10.

Die Nachrichten über die hier aufgeführten Horstplätze werden noch ergänzt durch manche Meldungen über Beobachtungen und erlegte Stücke.

Westlich der genannten Linie war der Schreiadler früher ein wohlbekannter Gast. Heute dagegen läßt er sich dort selbst in der Gegend des Dümmer — nur noch recht selten sehen. Das mögen folgende Angaben über erlegte Tiere und Beobachtungen belegen: Oldenburg: Hasbruch 1875; Upjever 1875; 1884; Kreis Diepholz: (nach Lohmann, Wagenfeld, der allerdings Schell- und Schreiadler nicht unterscheidet): ausgerottet seit etwa 100 Jahren, noch in den siebziger Jahren häufiger erschienen; heute einzelne Durchzügler, 1928; bei Göttingen 1826; Ruhrgebiet: Recklinghausen 1859; Münsterland: Hövelhof 1884.

Je weiter die Angaben über die Horstplätze zurückliegen, desto weniger geben sie den tatsächlichen Bestand wieder. Erst ab etwa 1900 liegen so viele Angaben vor, daß man mit einer etwas weitergehenden Erfassung des Gesamtbestandes rechnen darf; und erst nach etwa 1924 ist wohl jeder einzelne Horst zur Kenntnis gelangt.

Ich komme also zu dem Ergebnis, daß bei uns der Schreiadler bis zu den siebziger Jahren regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel war. Von da bis 1900 setzt dann eine allmähliche Verminderung ein, die sich von etwa 1900 an etwas beschleunigt, bis dann die allgemeine Naturverwüstung während Krieg und Inflation den Vogel bei uns zu einer großen Seltenheit machen. Nur in weit entlegenen großen Forsten, die mit einsamen feuchten, aber nicht sauren, Wiesengebieten abwechseln, halten sich noch einzelne Paare, bis dann auch sie durch Eiterräuber und die immer weiter vordringenden Schießler der Ausrottung verfallen. So wurde von den drei Paaren im Amte Neuhaus/Elbe (bis 1927), im Forst Uetze, Kreis Burgdorf (bis 1924) und im Kreise Lüneburg das letztere Jahr für Jahr von einem Eiterräuber seines Geleges beraubt, bis 1924 ein elender Schießler (vermutlich ein Hamburger) das ♀ (?) wegschoß. Seitdem sieht man immer noch (ich selbst häufig 1930—34) das einzelne ♂ (?) in seinem Gebiet. Ich sah ihn nie und hörte nie von

ihm außerhalb eines etwa 5 7 km großen Gebietes, obwohl sich östlich und westlich das Elbtal weithin erstreckt. „Den kenne ich schon lange Jahre. Früher waren hier immer mehrere, bis die Hamburger Schießer kamen. Von den Bauern tut ihm wohl keiner was,“ sagte mir einer seiner Freunde.

Es ist übrigens auffällig, wie sehr sich in manchen Punkten die Geschichte des Schreiadlers mit der des Storches, die Dr. WEIGOLD für die Provinz Hannover und ich für den Kreis Lüneburg erforschte, deckt. Die Jahre kurz nach 1870 („Gründerjahre“ und Beginn großer Entwässerungen), 1900 (Intensivierung der Entwässerungen, Verstädterung der Bauern) und die Kriegs- und Inflationszeit sind — wohl nicht nur für diese beiden Vögel — Wendepunkte ihrer Geschichte. Erst nach Beendigung der Inflation und nach der Einführung des Naturschutzgesetzes von 1926 ist zwar beim Storch, der sich von 1907 bis 1927 auf ein Viertel seines Bestandes vermindert hatte, 1934 eine Vermehrung auf die Hälfte des Bestandes von 1907 zu verzeichnen. Doch beim Schreiadler macht sich eine Vermehrung noch kaum bemerkbar, wenn auch wohl Ansätze dazu vorhanden zu sein scheinen. So versuchte nach Angabe der „Heidewacht“ 1927 ein Schreiadlerpaar im Naturschutzgebiet Wilseder Berg zu horsten. Der von ihm fertiggestellte Horst war aber nachher von einem Bussardpaar besetzt. Ferner wurde je ein Exemplar beobachtet: Altwarmbüchener Moor, Kreis Hannover, Sommer 1928; bei Ahlten, Kreis Burgdorf, 8. 8. 1928 aus dem Kreis Gardelegen, Regbez. Magdeburg (beide nach Angabe von ARENS). Ob sich eine Meldung von 1928 auf das Jahr 1928 bezieht, konnte ich nicht mehr ermitteln.

Wenn somit auch allem Anschein nach im Augenblick kein Schreiadlerpaar westlich der Elbe horstet, so darf man doch wohl hoffen, daß er jetzt bei den scharfen Jagdbestimmungen in Zukunft wieder Brutvogel in unserem Gebiete werden wird, wenn er auch sicher infolge der starken Verminderung der Lebensgrundlagen gegenüber früher nie wieder der Charaktervogel des östlichen Hannovers sein wird, der er einst wohl war. Diese Rolle hat er endgültig voll an den Mäusebussard abgetreten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Wedemeyer Karl-Otto

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen des Schreiadlers in der Provinz Hannover und ihren Grenzgebieten 71-73](#)